

Call for Papers

zum Sammelband

Detektivische Pädagogik. Spurensicherung einer heuristischen Denkform in Theorie, Historik und fiktionalen Erzählungen

(Hrsg. Clemens Bach)

„A great true crime mystery unpeels itself like an onion. First the crime, then the characters, and then their secrets. The secrets are the fun part. Who is telling the truth? Who is lying? What are they hiding? Because, let's be honest. Sometimes it's easier to figure out someone else's secret than it is to deal with your own.“

Only Murders in the Building, season 1, No.1 „True Crime“, 2021

Aufgedeckte Geheimnisse können erleichternde Klarheiten in Zeiten politischer, sozialer oder individueller Krisenlagen und verworrener Kausalordnungen schaffen. Und manchmal ermöglicht der Weg des Dekuvrierens ihrer Bestandteile allein schon den Effekt der entspannenden Erkenntnisgewinnung, obwohl doch das ihm aufsitzende Ereignis – das Verbrechen als außeralltägliche Irritation – eine geradewegs unerträgliche Spannung hervorruft. Ob in True Crime Stories, Kriminalliteratur, Ermittlungsgeschichten oder innerhalb von in Bewegtbilder bzw. Hörwelten gegossenen Spionage- bzw. Thriller-Fiktionen, fast immer lassen uns Detektiv Erzählungen in ein Suchen, Beforschen und Mitdenken von Außerordentlichkeiten, Verbrechen oder Verdachten eintreten, deren Bearbeitung nicht nur die genretypische Spannung und nebenbei ein Mitlernen von zuvor Ungedachtem erzeugt, sondern die Welt, die um uns herum und in uns selbst ins Chaotische zu kippen droht, begreifend zu ordnen vermag. Wie beim Schälen einer Zwiebel können die Schichten um ein Geheimnis herum Schritt für Schritt abgetragen werden, dessen Aufdeckung einfacher als das Auskundschaften der eigenen ungeklärten Verdachte erscheint. „Als Lektüre, die den einsamen Momenten vor dem Einschlafen vorbehalten ist“, wie es der französische Soziologie Luc Boltanski treffend zur Wirkung der „ursprünglichen Kriminalerzählung“ bemerkte, „fesselt sie unsere Aufmerksamkeit nur für eine gewisse Zeit, um uns kurz darauf umso besser schlafen zu lassen“ (Boltanski 2013, S. 146).

Neben dieser kompensatorischen Wirkung von Detektivgeschichten sind diesen ebenso sehr eine Vielzahl von heuristischen Verfahren abzulesen: vom Innehalten und Stutzen gegenüber einer ungewöhnlichen oder Misstrauen hervorrufenden Beobachtung, über das Entwerfen einer These mit dazu anschließenden Überprüfungen, Nachforschungen und Untersuchungen, dem Sammeln von Indizien, Auffälligkeiten und nebensächlichen Spuren, bis hin zur Zusammenfügung der rekonstruierten Bestandteile, die in vermuteter und sinnhafter Passung einen bestimmten Gegenstand mindestens erhellen. Was spräche nun in Anbetracht dieser Methoden – in ebenfalls vermutender Manier – dagegen, an diese mit Detektiv Erzählungen verbundenen Verfahren eine Denkform zu knüpfen, die sich nicht den üblichen reißerischen Sujets des Genres widmet, sondern sich auf diejenigen Phänomene konzentriert, die sich unserem Denken und Handeln üblicherweise nicht weiter verdächtig machen, nämlich Bildung und Erziehung? Könnte hierüber eine heuristische Denkform umrissen werden, die als *detektivische Pädagogik* dort forschen, nachhaken und spurenlesen kann, wo sich gemeinhin erst bei einem anfänglichen Innehalten eine Irritation und mithin ein Verdacht äußert, den es in vermutender Weise näher zu betrachten gilt? Der geplante Sammelband *Detektivische Pädagogik. Spurensicherung einer heuristischen Denkform in Theorie, Historik und fiktionalen Erzählungen* möchte diesem Motiv in

Form einer Zusammenstellung von Beiträgen nachgehen, die diese Denkform in ihren verschiedenen Modifikationen und Anwendungsbereichen erkundet.

Obwohl detektivische Erzählungen schon längst einen Gegenstand innerhalb der Literaturwissenschaft in analytischer, historischer und theoretischer Hinsicht bilden (vgl. etwa Marsch 1982, Vogt 1998, Nusser 2009, Beck 2017, Neuhaus 2021,), sie bereits unter semiotischen (vgl. Seboek/Umiker-Seboek 1982, Eco/Seboek 1985), philosophisch-literarischen (vgl. Wolfe 2013) sowie gesellschafts- (Boltanski 2013, Howald 2010) und geschichtswissenschaftlichen (Saupe 2009) Vorzeichen diskutiert wurden, stellt die erziehungswissenschaftliche Reflexion auf ihre Charakteristika immer noch ein Desiderat dar. Gleichwohl sich in didaktischer Perspektive zuhauf mit dem Umgang, der Funktion oder etwa dem Verständnis des Genres in pädagogisch-praktischen Kontexten beschäftigt wurde und zwar wenige Ansätze zu verzeichnen sind, die sich der Kriminalliteratur hinsichtlich ihrer erkenntnissteigernden Wirkung für den Bereich der pädagogischen Praxis widmen (vgl. bspw. Winkler 2022, S. 237ff.), blieben fokussierte Untersuchungen zum Verhältnis von detektivischen Erzählungen und erziehungswissenschaftlicher Inspektion bisher aus. Dass deren Gegenstände, allen voran Bildung und Erziehung, sicherlich auch innerhalb der Kriminalwissenschaften mit sozial- und rechtswissenschaftlichen Perspektivierungen nicht unberücksichtigt geblieben sind (vgl. bspw. Dollinger/Schmidt-Sehmisch 2011, Dölling/Hermann/Laue 2022, Beisel et al. 2023), begründet dabei noch keinen Verweisungszusammenhang, mit dem sich die Schnittmengen zwischen den Feldern von detektivisch-fiktionalen Verfahren und der pädagogischen Forschung beschreiben ließen.

Doch was ist gemeint, wenn von einer detektivischen Pädagogik die Rede ist, und auf welchen Themengebieten ist sie innerhalb des Sammelbandes zu eruieren? Orientiert an der Praxis des detektivischen Vorgehens innerhalb fiktionaler Darstellungen soll eine detektivische Pädagogik nicht als eine Pädagogik *zum* detektivischen Denken und Handeln, sondern als eine Denkform in Bezug *auf* die Phänomene von Bildung und Erziehung begriffen werden. Ihre Gegenstände sind aus denjenigen Sphären zu ziehen, die über implizite und explizite Praktiken, Theorien und Geschichten von Bildung und Erziehung Auskunft geben können. Einmal so thematisch fokussiert, beginnt sie mit der Wahrnehmung einer Irritation, einem Stolpern, einer Außergewöhnlichkeit, die sich von dem normalerweise Erwartbaren abhebt: Sie ist mit einem „Rätsel“ konfrontiert, das „das nahtlose Gewebe der [pädagogischen; C.B.] Realität“ (Boltanski, S. 24) lädiert. Daraufhin können Vermutungen, Hypothesen und mithin Verdachte konstruiert werden, deren Wurzeln etwa in der „Abduktion“ (vgl. Seboek/Umiker-Seboek 1982, S. 37), dem Gespür, der Fantasie oder eben der spekulativen Mutmaßung zu verorten sind. Das weitere methodische Vorgehen kann sich im sog. „Indizienparadigma“, wie es der Historiker Carlo Ginzburg formulierte, widerspiegeln, das anhand von Nebensächlich- und Kleinigkeiten mithilfe der Grundzüge „Spürsinn, Augenmaß und Intuition“ (Ginzburg 1983/2011, S. 49) forschend den gesammelten Spuren folgt. Die Kombination von Indizien, Beweisen und Rekonstruktionen unter Einbeziehung stetiger Überprüfung der eigenen Vermutungen, so ist dem hinzuzufügen, könnte dann dem Gang zur Generierung neuer Erkenntnisse zweckhaft sein.

Um diesem entworfenen Modell nachzuspüren, es anzuwenden oder es ggf. explorativ zu modifizieren, sollen innerhalb des Bandes drei Themenschwerpunkte anvisiert werden, die mit den folgenden Fragen verbunden sein können:

I. Theorie: *Welchen eigenen Stellenwert kann ein detektivisches Vorgehen – in ästhetischer, rechtlicher, logischer und literarischer Hinsicht – bei der Betrachtung, Analyse und/oder Kritik pädagogischer Phänomene innerhalb von Theorie und Praxis einnehmen? Welche erkenntnistheoretischen Möglichkeiten, Abgrenzungen oder Probleme könnten damit verbunden sein? Sind hierbei Erkenntnisgewinne oder -verluste, ethische Konflikte oder Grenzdiffusionen zwischen einem verschwörungsideologischen und skeptisch-kritischen*

Denken zu verzeichnen? Welche methodologischen Nähen oder Differenzen zu anderen Forschungsmethoden lassen sich bestimmen? Und nicht zuletzt: ist es möglich, das Detektivische in theoretischer Hinsicht selbst als einen Bestandteil von Bildung und Erziehung zu deuten?

II. Historik: Die Historie von Bildung und Erziehung bietet selbst ein reichhaltiges Reservoir, aus dem die Elemente für bisher unerzählte Geschichten zu gewinnen sind. Ist möglicherweise ein detektivisches Vorgehen in Bezug auf die Historiografie (vgl. Saupe 2009) – neben seiner metaphorischen Attraktivität (vgl. bspw. Glaser 2010, S. 365) – auch fruchtbar für die Erforschung historischer Figurationen von Bildung und Erziehung zu machen? Vertragen sich bildungshistorische Forschung und detektivisches Erzählen überhaupt miteinander und worin könnten – mit Blick auf den ersten Themenschwerpunkt – methodologische Chancen und Probleme bestehen? Kann eine solche Denkform sogar selbst anhand ausgewählter Beispiele erprobt und anschließend diskutiert werden? Sind mit ihr Randerscheinungen, Nebenschauplätze und kleine Auffälligkeiten in einer solchen Weise einzubeziehen, die tatsächlich in spurenlesender Manier einen ‚Fall‘ zumindest beleuchten können?

III. Fiktionale Erzählungen: Erdachte und fantasievoll gestaltete Erzählwelten gehören schon seit längerer Zeit zu den Analysegegenständen einer hauptsächlich kulturwissenschaftlich orientierten Bildungs- und Erziehungswissenschaft, etwa bezogen auf dargestellte pädagogische Prozesse in Filmen (vgl. Zahn 2012) oder zeitgenössischen Romanen (vgl. bspw. Kleiner/Wulftange 2018) und teils mit Blick auf deren pädagogische Wirkung selbst. Können im Anschluss daran auch detektivisch orientierte Erzählformate – ob in Literatur, Film, Serie, Comic, Podcast etc. – zum Betrachtungsgegenstand werden, und wenn ja, welche Erkenntnisse hinsichtlich der Phänomene von Bildung und Erziehung ließen sich daraus gewinnen? Welche Weisen des (detektivischen) Erzählens führen hier zu einer spezifischen Darstellung von Verbrechen, Rätseln, Geheimnissen und täuschenden Absichten, die sich innerhalb der Gefüge von Bildung und Erziehung – also etwa an einer individuellen Biografie, einer Familiengeschichte, der Verflechtung pädagogischer Institutionen mit politischen Interessen usw. – ablesen lassen? Und womöglich: Sind solche fiktionalen Erzählungen über das Pädagogische selbst dazu imstande, pädagogische Effekte hervorzurufen?

Organisatorisches

Die Beitragsvorschläge für den geplanten Sammelband können in Form eines Abstracts in einem Umfang von ca. 3.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) an die E-Mail-Adresse bachc@hsu-hh.de (Clemens Bach, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg) bis zum 24.04.2026 geschickt werden. Nach dem Auswahlprozess erfolgt eine kommentierende Rückmeldung zur Annahme bzw. Ablehnung des Artikels. Die Einreichung der einzelnen Beiträge – in einer Größe von ca. 35.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) – ist für den Herbst 2026 geplant. Die Veröffentlichung des Bandes im Verlag Beltz Juventa ist für Anfang 2027 vorgesehen. Bei Nachfragen zum Themenschwerpunkt, zur zeitlichen Planung, zu weiteren Formalitäten etc. können Sie sich unter der angegebenen Mailadresse melden.

Literatur

- Beck, Sandra (2017): Narratologische Ermittlungen. Muster detektorischen Erzählens in der deutschsprachigen Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Beisel, Horst; Verrel, Torsten; Laue, Christian; Meier, Bernd-Dieter; Hartmann, Arthur; Hermann, Dieter (Hrsg.) (2023): Die Kriminalwissenschaften als Teil der Humanwissenschaften. Festschrift für Dieter Dölling zum 70. Geburtstag. Baden-Baden: Nomos.
- Boltanski, Luc (2013): Rätsel und Komplotte. Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft. Berlin: Suhrkamp.
- Dölling, Dieter; Hermann, Dieter; Laue, Christian (2022): Kriminologie. Ein Grundriss. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag.
- Dollinger, Bernd; Schmidt-Sehmisch, Henning (2011): Handbuch Jugendkriminalität. Kriminologie und Sozialpädagogik im Dialog. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Eco, Umberto; Seboek, Thomas A. (Hrsg.) (1985): Der Zirkel oder im Zeichen der Drei. Dupin, Holmes, Peirce.
- Ginzburg, Carlo (1983/2011): Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.
- Glaser, Edith (2010): Dokumentenanalyse und Quellenkritik. In: Barbara Fiebertshäuser, Antje Langer & Annedore Prengel (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3. Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 365-375.
- Howald, Stefan (2010): Kriminalroman. In: Wolfgang Fritz Haug, Frigga Haug & Peter Jehle (Hrsg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 7/II. Knechtschaft bis Krise des Marxismus. Hamburg: Argument-Verlag.
- Kleiner, Bettina; Wuftange, Gereon (Hrsg.) (2018): Literatur im pädagogischen Blick. Zeitgenössische Romane und erziehungswissenschaftliche Theoriebildung. Bielefeld: transcript.
- Marsch, Edgar (1982): Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. München: Winkler Verlag.
- Neuhaus, Stefan (2021): Der Krimi in Literatur, Film und Serie. Ein Einführung. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Nusser, Peter (2009): Der Kriminalroman. 4. Auflage. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.
- Saube, Achim (2009): Der Historiker als Detektiv – der Detektiv als Historiker. Historik, Kriminalistik und der Nationalsozialismus als Kriminalroman. Bielefeld: transcript.
- Seboek, Thomas A.; Umiker-Seboek, Jean (1982): „Du kennst meine Methode“. Charles S. Peirce und Sherlock Holmes. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Vogt, Jochen (Hrsg.) (1998): Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Wilhelm Fink.
- Winkler, Michael (2022): Poetologie zur Sozialpädagogik. Über die Möglichkeit von Belletristik für die soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Wolfe, Edgar Allan (2013): Mr. Spock und der malerische Doppelmord zu Königsleben. München: Wilhelm Fink.
- Zahn, Manuel (2012): Ästhetische Film-Bildung. Studien zur Materialität und Medialität filmischer Bildungsprozesse. Bielefeld: transcript.